

Neueste Nachrichten

des

GLASMUSEUM WEIßWASSER

Mitteilungsblatt des Förderverein Glasmuseum Weißwasser e. V.

Weißwasser, den 21.06.2014

Nr. 38

*Das Glasmuseum ist der Dank an die Vergangenheit, die Freude in der Gegenwart
und das Geschenk an die Zukunft!*

Liebe Mitglieder und Freunde des Förderverein Glasmuseum Weißwasser e. V., in dieser Ausgabe lesen sie von Manfred Schäfer „Soziale Leistungen im Stammbetrieb Lausitzer Glas. Teil 3“ sowie von Dietrich Mauerhoff „Übernahme, Aufschwung, Niedergang, Demontage und Aus des Glashüttenstandortes Schwepnitz. Teil 2. Außerdem setzen wir die Serie „Glasmacher-Geschichten. Wahrheit oder Glasmacherlatein“, aufgeschrieben von Willy Rogenz, fort.

Daneben sind wie gewohnt Informationen aus dem Förderverein und dem Glasmuseum enthalten.

An dieser Stelle möchten wir auch allen Mitgliedern des Fördervereins mitteilen, dass unser Mitglied und Leiter der Denkmalkommission Günter Segger ab sofort nicht mehr zur Verfügung steht. Er hat eine neue Heimat in Papenburg / Emsland gefunden.

Hallo, Günter!

Dass Du eine Riesenlücke in unserem Förderverein hinterlässt, bedauern wir außerordentlich! Wir wünschen Dir und Deiner Lebenspartnerin in Eurer neuen Heimat genauso viel Elan und Schaffenskraft wie in Weißwasser. Wir werden hier ständig an Deine „Denkmale“ erinnert, die Du Dir gesetzt hast und die Du zu neuer „Blüte“ verholfen hast. Dafür, Lieber Günter, unseren herzlichen Dank! Alle Zufahrtstraßen nach Weißwasser sind offen und wir hoffen, Euch in naher Zukunft bei einem Besuch ganz herzlich begrüßen zu dürfen.

Geschichte:

Soziale Leistungen im Stammbetrieb „Lausitzer Glas“. Teil 3

Von Manfred Schäfer

Betreuung der Pensionäre und Betriebsrentner

Ich erwähnte schon, dass ab und an von den zugewiesenen FDGB-Urlaubsplätzen der eine oder andere nicht an den Mann zu bringen war. Es stimmte die landschaftliche Gegend nicht, es stimmte die Jahreszeit nicht oder auch andere Gründe führten zum Urteil. Für unsere Rentner war trotzdem manches Mal ein kleines Schnäppchen dabei. Im Gegenteil, sie freuten sich sogar, wenn der Anreiseweg nicht zu lang war oder der Ort nicht die Größe einer Großstadt hatte! Ein anderes Alter hat eben auch andere Ansprüche, und das ist gut so.

Besondere Erwartungen hatten unsere älteren Menschen immer an die große Rentner-Weihnachtsfeier. Sie wurden immer eingeladen und dabei auch respektvoll betreut. Im Kulturhaus der Glasarbeiter, auch eine soziale Errungenschaft des Unternehmens, fanden diese Veranstaltungen statt. Für die Unterhaltung sorgte ein Programm, ausgeführt durch die Konzert- und Gastspiieldirektion Cottbus.

Ich selbst hatte mehrfach die Ehre, an diesem Tag oder zu anderen Anlässen vor unseren Pensionären Worte des Dankes zu sagen. Für mich war das keine Last, sondern eine Lust. Ich hatte Achtung vor allen, die den Karren nach Kriegsende aus dem Dreck gezogen haben.

Weitere Höhepunkte für die Älteren aus der Belegschaft waren die Ehrungen aus Anlass langjähriger Betriebszugehörigkeit. Hier durfte ich sehr oft Teilnehmer, auch „Danksagender“ des Unternehmens sein. Anderswo, in schriftlichen Beiträgen, habe ich meine Freude darüber schon zum Ausdruck gebracht. Es kann nachgelesen werden in meinen Episoden.

Betreibung von Wohnheimen, Wohnunterkünften bis hin zu Betriebswohnungen

Durch den hohen Anteil Schichtarbeit an der Gesamtarbeitszeit wuchs der Bedarf an Arbeitskräften für diesen Teilbereich. Es ist ja bekannt, dass zur Schichtarbeit eingestellte Kräfte besondere Bedingungen erfüllen mussten, geknüpft u. a. auch an das Alter.

Da die hiesigen Gefilde schon relativ abgegrast waren, ging die Suche nach Arbeitskräften weit über die Kreis- und Bezirksgrenzen hinaus. Dabei erwiesen sich Wohnungs- bzw. Unterkunftsfragen als großes Problem. Es musste gelöst werden!

Neben privat vermieteten Einzelzimmern ging die Suche nach einem Wohnheim weiter. Als Wohnunterkunft wurde das für 30 Personen nutzbare Hans-Hamann-Heim gefunden und vom Unternehmen auch betreut. Gleichzeitig war in der Nähe des Territoriums der „Bärenhütte“ unser Ledigen-Wohnheim zu finden.

Für beide Heime stellte das Unternehmen das Leitungspersonal zur Verfügung. Ich führe auch hier auszugsweise Namen an, alle kann ich nicht nennen:

Alfred Pohling	Alfred Pabel
Horst Weiß	Willi Scheler
Horst Zedler	Charlotte Frigge
Erika Pofahl	Frieda Richter

Die Bewohner im Heinz-Hamann-Heim zahlten als Miete für die Unterkunft 10,- Mark pro Monat und für die Essenversorgung zum Frühstück und zum Abendbrot 2,20 Mark pro Tag.

Im Ledigenwohnheim wurden die Zügel nicht so straff gehalten wie in den Unterkünften für Minderjährige. Natürlich gab es auch hier eine gewisse Hausordnung, die einzuhalten war. Trotzdem kam es vor, dass zum morgendlichen Arbeitsbeginn der eine oder andere den Weckruf verpasste. Ab diesem Zeitpunkt waren dann die Hüttenmeister, egal ob Schade, Kokel oder Günzel, unterwegs und holten die Säumigen in die Hütte.

Wie ich aus einem Text einer in Vorbereitung befindlichen Arbeit von Herrn Werner Schubert erfuhr, gab es bereits um 1910 Bestrebungen zur Wohnungsbeschaffung für Arbeitskräfte. Ich zitiere: „Auch der Mangel an guten Arbeitskräften hat sich vielfach störend geltend gemacht. Wir haben uns deshalb entschlossen, mehrere neue Arbeiterwohnhäuser zu errichten, um auf diese Weise einen möglichst großen Stamm guter Arbeiter an unser Unternehmen zu fesseln.“ (*aus einem Beschluss der Generalversammlung vom 20.12.1910 eines Glasunternehmens von Weißwasser*)

Zum Unternehmen gehörten ca. 25 Aufgänge in Wohnhäusern, überwiegend für mehrere Mietsparteien (zwischen 4 ... 6 Wohnungen pro Aufgang). Einerseits war das eine günstige Möglichkeit, Arbeitskräfte zu binden, andererseits waren die Wohnhäuser – fast alles Altbausubstanz aus der Zeit vor 1920, finanziell ein Fass ohne Boden. Was möglich war, wurde durch Betriebshandwerker in Schuss gehalten. Notwendiges Material für Reparaturen oder Neugestaltungen wurde vom Betrieb zur Verfügung gestellt. Die Mieteinnahmen deckten nicht annähernd die entstandenen Kosten.

Wie ich aus Gesprächen mit Frau Stein erfuhr, lagen die Mieten pro Wohnung um 20,- ... 25,- Mark. Sie selbst bezahlte für ihre Wohnung 21,- Mark! Lieber Vater im Himmel: Wo sind wir bloß heute gelandet? Eine Wohnungskommission entschied im Unternehmen die Vergabe frei werdender Wohnungen. Auch der Glasmacher Kurt Starik hatte darüber mit zu entscheiden. Wie schwierig die Situation bei der Materialbeschaffung in der Volkswirtschaft der DDR war, brauche ich „alten“ DDR-Bürgern

nicht zu erzählen. Noch hatten wir aber die „Mangelware Glas“ in Hinterhand und so öffneten sich manchmal Tore zu Lösungen! So kam manches Klosettbecken, mancher Wasserhahn oder ein Ersatzteil ins Unternehmen.

Die finanziellen Aufwendungen schwankten in den Jahren 1973 ... 1989

- für die Werkwohnhäuser zwischen 200 und 720 TM/Jahr
- für die Wohnheime zwischen 190 und 600 TM/Jahr

allein aus dem Kultur- und Sozialfonds!

Trägerbetrieb für Kultureinrichtungen und –gruppen sowie die Betriebssportgemeinschaft

Ich setze als bekannt voraus, dass speziell im sportlichen Bereich Umfangreiches geleistet wurde. Die einzelnen Brigaden feierten bei Spiel und Sport, egal, ob in der Kegelbahn, beim Fußball oder beim Luftgewehr-Leistungsvergleich. Der Sport war integrierter Bestandteil der Brigadearbeit.

Höhepunkte im Jahresablauf waren die regelmäßig wiederkehrenden Betriebssportfeste, die überwiegend auf dem Turnerheim-Sportplatz stattfanden. Auch die jüngere Generation aus dem Lehrlingswohnheim oder dem Heinz-Hamann-Heim beteiligten sich rege an diesen massensportlichen Ereignissen.



Letztes Betriebssportfest noch als eigenständiger Betrieb „Bärenhütte“ im Jahr 1968, danach wurde er KLG; Bierpokal „Marne“, manuell

Für all diese Aktivitäten stellte das Unternehmen finanzielle Mittel bereit und so mancher Sieger wird wohl noch heute einem Ehrenpokal einen Ehrenplatz einräumen.

Für den gesamten sportlichen Bereich sollte man u. a. diese Namen dankbar in Erinnerung haben: Karl Oderwald, Peter Mehlhose, Paul Krause.

Recht frühzeitig im Unternehmen, schon in den 1950er Jahren, spielte die Volkskunst-Arbeit eine größere Rolle. Mädels und Jungen aus den Betrieben, zusammen auch mit Schülern aus den Patenklassen, beteiligten sich in der Volkstanzgruppe und im Chor an der Erhaltung vergangener Kulturgüter. Einen Fanfarenzug gab es ebenfalls. Auch dazu hatte ich bereits in meiner Episode „Beruf und Hobby finden zueinander“ etwas berichtet und geschrieben. Ich hatte schon dort Aktive namentlich genannt, die sich sehr dafür einsetzten. Hier nochmals einige Namen: Annel Heinrich, Renate Rogenz (später Stein), Erich Frenzel.

Volkstanzgruppe der OLG im Einsatz, sicherlich zum 1. Mai (um 1957/59)



Links: Helga Kinzel (später Lustig); Mitte: Horst Wuttke;
Rechts: Renate Rogenz (später Stein)



Links: Helga Kinzel
Rechts: Horst Wuttke



Solotänzer Horst Wuttke (über seinen linken Arm schaut Erich Frenzel hervor)

Auch in betrieblichen oder überbetrieblichen Zirkeln waren Werktätige beim Malen aktiv oder waren beim Schachspielen oder Kegeln dabei. Fast für alle diese Aktivitäten gab das Unternehmen finanzielle Unterstützung.

Aus Belegschaftsangehörigen der OLG und tanzfreudigen Kindern von Angehörigen wurde die Volkstanzgruppe ins Leben gerufen. Ein gemischter Chor gesellte sich dazu und die Gruppe "Amorbach-Schleifer" in der Besetzung Otto Kinzel, Gerhard Kuhla und Günther Kuhla gaben als Art Kabarettisten ihren "Senf" dazu. Schon war damit ein eigenständiges Programm entstanden, durch das Frau Charlotte Schubert, Mutter des leider viel zu früh verstorbenen Volksschauspielers Günther Schubert und spätere Bürgermeisterin von Weißwasser führte. Die heutige Zeit hätte dafür sicherlich hochtrabende Attribute! Sie aber wollte Menschen nur Freude bringen!



Kapelle der OLG unter Leitung von Kurt May, Demonstration zum 1. Mai (um 1968)

Auch das hat dem Unternehmen Geld gekostet! Danke an Euch alle!

Zu dem Trio, das sich „Amorbach-Schleifer“ nannte, will ich noch erzählen: Anscheinend – aber ganz dafür verbürgen kann ich mich nicht – ist der Name dem Dekor „Amorbach“ geschuldet, das auf vielen Wagenfeld-Sortimenten angebracht war. Es war ein ganz feingliedriges Rautendekor, das vom Schleifer großes Können erforderte! Auch hier meine Bitte: Wer es besser weiß, sollte es mir sagen. Dann korrigiere ich mich gern. Wie ich erst später erfuhr, sollten sie nur den Namen „Die 3 Schleifer“ getragen haben. Das bestätigte Herr Manfred Kinzel, Sohn des Otto Kinzel, in einem Gespräch. Es schadet aber uns allen nichts, wenn ich das Thema „Amorbach-Schleifer“ noch im Gerede lasse und auf Antworten warte.



Martin Pethau und Gerhard Kuhla beim Einschenken von Kaffee während einer Frauentagsfeier der Brigade; rechts sitzend: Willi Puppe; man erkennt das komödiantische Talent von G. Kuhla



Gerhard Kuhla beim Auftritt während einer Betriebsveranstaltung im Kulturraum der OLG. Trommler ist Martin Pethau mit seiner eigenen Trommel. Im Hintergrund auf der Bühne Kapelle Gebert!

Zu irgendeiner Zeit und sicherlich auf Drängen der Partei- und Staatsführung wurde nach weiteren Möglichkeiten zur Förderung kultureller und sportlicher Betätigung gesucht. Und wie üblich: Die DDR fand wieder Neues und auch einen neuen Namen: „Ökulei“, eine Abkürzung für „Ökonomisch-kultureller Leistungsvergleich“.

Vieles in der Vorbereitung einer solchen Veranstaltung verlangte Druck von oben. Es musste oft angeschoben werden, aber ich erinnere mich auch, dass es Brigaden gab, denen es Spaß und Freude bereitete. Ein Sieger oder Gut-Platzierter bekam wieder einen Zuschuss in die Brigadekasse.

In die gleiche Gruppe könnte man auch die vielen betrieblichen Leistungsvergleiche der Glasmacher und Veredler einordnen. Das waren schon Veranstaltungen mit Geist, mit Sinn, auch Kampfgeist – aber auch mit Spaß und Humor. Dabei war es üblich, aus der Rentnerschaft fähige Juroren für die einzelnen Gewerke einzuladen. Oftmals sorgten unsere Parteisekretäre auch für Einladungen an höhere Funktionäre von außerhalb. Wenn ich mich recht erinnere, hatte ich in meiner Dienstzeit als Produktionsverantwortlicher vier- bis fünfmal die Organisation im Betriebsteil OLG in der Hand.



Betrieblicher Leistungsvergleich 14.6.1985; Eröffnung



Betrieblicher Leistungsvergleich 20.6.1986; Siegerehrung; es gratuliert Jürgen Vogt, zeitweilig im Bereich Absatz tätig



Betrieblicher
Leistungsvergleich
26.6.1987;
Siegerehrung



Betrieblicher
Leistungsvergleich
10.6.1988;
Siegerehrung

Fotos: H.-P. Bartholomäus

Auch für diese Veranstaltungen war das Unternehmen der Geldgeber.

(wird fortgesetzt)

Geschichte:

Übernahme, Aufschwung, Niedergang, Demontage und Aus des Glashüttenstandortes Schwegnitz. Teil 2

Von Dietrich Mauerhoff



Abb. 7: Abbrucharbeiten an der alten Schmelzwanne

In der nachfolgende Aufstellung werden einige Neu- und Umbauten sowie die neuen Fertigungslinien in dem vollständig rekonstruierten Schwegnitzer Werk der Walther-Glas GmbH kurz vorgestellt. Die baulichen Veränderungen:

- Neubau Gemeengehaus
- Anbau für Energieversorgungsanlagen und mechanische Werkstatt
- Umbau des Wannenkellers
- Einbau von Trafo und Öllager in bestehende Gebäude
- Sauerstofftankanlage
- Gebäudeanbau für Kühlbahn Linie 5



Abb. 8: Eine neue Waltec-Pressse kommt nach Schwepnitz



Abb. 9: Montage der neuen Presse

Zu den technologischen Anlagen:

- Die neue Gemengeaufbereitung
Für Rostoffe und Scherben stand eine Anlage mit 19 Stahlsilos mit verschiedenen Füllgrößen zur Verfügung. Befüllung, Einlagerung, Transport und Einwaage der Rohstoffe erfolgte vollautomatisch, ebenso die Gemengeaufbereitung, der Gemengetransport zum Schmelzaggregat und die Versorgung der Einlegemaschine an der Wanne. Lieferant der Gemenganlagen: EME Maschinenfabrik Clasen GmbH Lohr/Main (Werk der Sorg-Gruppe)



Abb. 10: Fundament für das neue Gemengehaus



Abb. 11: Unterbau des neuen Gemengehauses, 2007



Abb. 12: Rohbau des neuen Gemengehauses vor dem Richtfest, 2008



Abb. 13: Richtfest Gemengehaus am 02.04.2008

- Das neue Schmelzaggregat
In einer vollelektrisch beheizten Wanne (12-eckige Anordnung der Verankerung) mit 8,6 m² Fläche und 1,83 m Glasbadhöhe wurden täglich 33 t verarbeitungsfähiges Glas in höchster Qualität geschmolzen. Die Stromversorgung der wassergekühlten Elektroden erfolgte über ein Drehstromregelaggregat mit 2100 KVA. Von einer zentralen Speiser-Rinne führten 5 Abgänge zur Glasentnahme an den Speiseranlagen. Die Projektunterlagen zum Wannensbau kamen aus dem Stammbetrieb, das Feuerfest-Material aus Italien.
- Die neuen und regenerierten Glasverarbeitungslinien
Lieferant der Ausrüstungen war die Firma.Waltec Maschinen GmbH Wilhelmsthal/Kronach bzw. ihr Vorgänger Walter Glasmaschinenbau GmbH Kronach. Es waren 5 Fertigungslinien geplant, aufgebaut wurden 4 Linien:

Linie 1:

Elektronischer Tropfenspeiser (Feeder) System Waltec; 8-Stationen-Hydraulikpresse Waltec GPG 8; 12 –Stationen-Feuerpolieranlage FPM 12; gasbeheizte beheizte Kühlbahn Typ Gar-met. Bis auf die regenerierte Kühlbahn waren alle anderen Anlagen neu.

Linie 2:

Elektronischer Tropfenspeiser System Waltec; 10 Stationen-Hydraulikpresse; 12-Stationen-Feuerpoliermaschine FPM 12; gasbeheizte Kühlbahn Typ Pennekamp. Alle Anlagen waren neu.

Linie 3:

Kugelspeiser Waltec KSP Robot VI; 6-Stationen-Hydraulikpresse; 8-Stationen-Feuerpolieranlage; Kühlbahn Typ Jenaer Maschinenfabrik (gemeinsam mit Linie 4). Alle Anlagen waren bereits im Werk vorhanden und wurden regeneriert.

Linie 4:

Kugelspeiser Waltec KSP Robot VI; 6-Stationen-Hydraulikpresse; 8-Stationen-Feuerpolieranlage; Kühlbahn Typ Jenaer Maschinenfabrik (gemeinsam mit Linie 4). Alle Anlagen waren bereits im Werk vorhanden und wurden regeneriert.

Linie 5:

Geplant waren: Kugelspeiser Waltec KSP Robot VI; 12-Stationen-Hydraulikpresse; 8-Stationen-Feuerpolieranlage Waltec FPM 8, rund. Vorhanden war bereits die neue gasbeheizte Kühlbahn Typ Carmet.

Innerhalb jeder Linie waren automatisch arbeitende Entnahme- und Übergabevorrichtungen bis einschließlich Kühlbandofen-Eingang installiert. Die gesamte Elektroversorgung, einschließlich Trafos, Schalt- und Regelanlagen sowie die Notstromversorgung wurde neu angeschafft.



Abb. 14: Volker Walther feiert Neubau und Wiederbeginn in Schwepnitz

Das Richtfest für das neue Gemeindehaus fand am 02.04.2008 statt.⁵ Vier Monate später, im August (33. Kalenderwoche) konnte die Inbetriebnahme der Anlagen dem Regierungspräsidium Dresden angezeigt werden.⁶ Die vorgesehene Investitionssumme wurde nicht erreicht, da von den ursprünglich fünf geplanten Fertigungslinien nur 4 Linien die Fertigung aufnahmen. Presse und Feuerpoliermaschine der Linie 5 fehlten noch. Das war bereits unmerklich ein Zeichen für beginnende wirtschaftliche Schwierigkeiten. Hinzu kam, dass das Temperaturregime für die Linie 4 durch den benachbarten nicht arbeitenden Speiser nachteilig beeinflusst wurde. Täglich mussten deshalb 2 bis 3 t flüssiges Glas aus dem Speiser 5 gefrittet werden – eine Energie- und Glasverschwendung. Beim Anfahren der neuen Anlagen unter Mitarbeit Bad Driburger Fachleute war nicht alles reibungslos verlaufen. Wiederholt gab es unerklärliche Produktionsunterbrechungen. Dieser Umstand beeinflusste gewiss auch die nachfolgende Entscheidung.



Abb. 15: Blick in die Produktionshalle, 2008

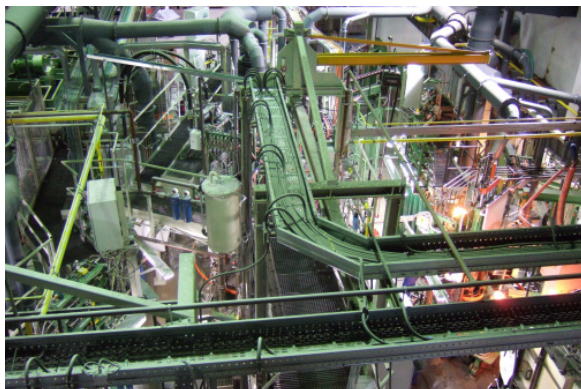


Abb. 16 und 17: Unter Leitungen, Kabeln und Rohren verbergen sich modernste Fertigungstechnologien für Pressglas

Zum Jahresende 2008 wurden die Schwepnitzer mit der Anordnung aus Bad Driburg, die Produktion einzustellen, völlig überrascht. Ab 09.12.2008 produzierte die Betriebsstätte Schwepnitz nicht mehr.⁷ Die neue Elektro-Wanne wurde abgetempert. Die Betriebsstilllegung sollte 6 Monate dauern.⁸ Die Geschäftsführung begründete diesen Schritt mit der Wirtschafts- und Finanzkrise und produzierte Pressglas nur noch im Stammhaus Bad Driburg/Siebenstern. Der Herbst 2009 brachte erneut Freude in Schwepnitz. „Walther hat sich für unseren Standort entschieden“, wurde gejubelt. Die Elektrowanne wurde angefahren und die Produktion begann wieder ab 15. Oktober 2009.⁹ Die Sächsische Aufbau-bank habe nachgeholfen, verlauteten bald Gerüchte und Walther wollte Rückzahlungen von Subventionen verhindern. Auffällig waren auch bei diesem 2. Anfahren, dass kaum Komplikationen auftraten. Die Schwepnitzer Fachleute merkten, dass jetzt einige „unbedeutende“ Ausrüstungsteile vom Bad Driburger Team eingesetzt wurden, die vorher nicht nötig waren. Hatten Mitarbeiter des Stammwerkes 2008 bewusst Fehler gemacht, um die Produktion in Schwepnitz zu behindern? Hatte man Angst, dass die moderneren Technologien in Schwepnitz zu Arbeitsplatzverlusten in Bad Driburg führten. Eine berechtigte Sorge, rund 50% der Belegschaft in Bad Driburg wurde im Herbst 2009 in Kurzarbeit geschickt. Die weltweite Finanz- und Wirtschaftskrise hatte weiter zu erheblichen Auftragseinbrüchen geführt. Dennoch zog Walther die Modernisierungsaufgaben im Stammwerk durch. Eine neue Wanne in Bad Driburg beendete vorerst alle Diskussionen, leitete aber auch den wirtschaftlichen Niedergang von Walther-Glas durch zusätzliche Kosten ein. Bereits Monate vorher beschwerte sich die Belegschaft über fehlende Lohnzahlungen und klagte diese ein.¹⁰ Von Insolvenzverschleppung wurde gesprochen. Schließlich interessierte sich die Staatsanwaltschaft für das Unternehmen.^{11, 12}



Abb. 18: Das Firmenschild „Walther“ verschwindet vom Werkseingang, wie 3 Jahre vorher das Firmenschild „Glasax“

Die Pleite

Die Geschäftsleitung von Walther-Glas hatte Großes vor. Durch die Übernahme von Inn-Chrysal in Braunau/Österreich¹³ und der Glasax in Schwepnitz sollte ein glasproduzierendes Unternehmen von europäischer Bedeutung geschaffen werden. Neben einem breitgefächertem Pressglas-Sortiment wurden vollautomatisch gefertigte Stielgläser (Kelche) und Becher in die Erzeugnispalette aufgenommen. Die „Blühenträume“ der Geschäftsführung gingen nicht auf. Ein Wannendurchbruch im Sommer 2010 im Werk Braunau leitete das 1. Insolvenzverfahren ein.¹⁴ In den nachfolgenden Monaten konnte die Fa. Walther und ihre Tochtergesellschaften dem Kostendruck nicht mehr ausweichen. Technologische Schwierigkeiten in Braunau und Umsatzeinbrüche brachten für Volker Walther und Co. endgültig die Pleite. Im Mai 2011 wurde die Insolvenz in Bad Driburg angemeldet¹⁶, 6 Wochen später in Braunau das 2. Insolvenzverfahren.¹³ Wieder hatten Walther-Enkel ein Firmenende besiegt.



Abb. 19: Das stillgelegte Glaswerk (Luftbild 2011) links neben dem Hüttengebäude der würfelförmige Bau des neuen Gemeindehauses

Eine Glashütte in Schwegnitz gibt es nicht mehr

Ab Anfang April 2011 wurde die Produktion in Schwegnitz eingestellt. Vorher im Dezember 2010 wurde die Elektrowanne heruntergefahren, 2 Monate später abgelassen, abgetempert und stillgelegt. Für die meisten Belegschaftsangehörigen begann Kurzarbeit. Am 17. Mai 2011 meldete die Fa. Walther-Glas GmbH & Co. KG Bad Driburg Insolvenz an.^{16, 17} Insolvenzverwalter wurde Dr. Norbert Westhoff aus Bielefeld. Schon zwei Tage später kündigte er an, dass Schwegnitz zur Fortführung der Produktion keine Chance habe. Mit der Stromabschaltung durch den Lieferanten „Enso“ ist der Betrieb vollständig lahmgelegt. Anfang August erhält die Schwegnitzer Belegschaft die Kündigungen durch den Insolvenzverwalter. Es beginnt nun der Kampf des Schwegnitzer Betriebsrates, außerbetrieblicher Gewerkschaftsorganisationen und der Belegschaft gegen Dr. Westhoff, um ausstehende Lohn-Gelder und um einen Sozialplan. Das Insolvenzverfahren ist 2013 noch nicht abgeschlossen. Monatlang stritten Schwegnitzer Glaswerker mit dem Insolvenzverwalter, um Abfindungen und um den Differenzbetrag von Arbeitslosengeld zum Nettoeinkommen während der Freistellung. Wer die schriftlich festgehaltene Chronologie des Betriebsrates zur Abwicklung der Insolvenz und den daraus entstandenen Forderungen der Belegschaft las¹⁷, erinnerte sich unwillkürlich an die berühmte Treuhandgesellschaft in der Wendezeit zu Beginn der 90-er Jahre vorigen Jahrhundert. Auch aus den nachfolgenden Geschehen ist es unfassbar, dass sich 20 Jahre nach der Wende, Interessen undurchsichtiger Investoren wiederholten. Ende des vorigen Jahrhunderts entstand durch deutsche und tschechische Unternehmer die Firma Bohemia Cristal in Selb. Ab 1999 gehörte diese Firma zur Bohemia Crystalex Trading Prag. 2009 verkaufte Prag die Tochtergesellschaft in Selb an Dr. Otokar Motkar, einem tschechischen Unternehmer. Dr. Motkar, dem auch das bekannte Kavalier-Glaswerk in Sazava gehört, besuchte im August 2011 Schwegnitz. Die Hoffnung der Schwegnitzer auf Wiederinbetriebnahme der Werke verflüchtigte sich schnell. Eine Transfergesellschaft hatte wegen geringer Masse der Insolvenzverwalter abgelehnt. Einer der Gründe für die Ablehnung ergab sich aus der Trennung der Grundstücke und Gebäuden von den Ausrüstungen zur Glasherstellung sowie zur Glasver- und -bearbeitung. Diesen Umstand begriffen die Schwegnitzer erst, als es zu spät war. Der tschechische Besuch zeigte sich sehr an den modernen Anlagen interessiert, aber nicht um sie in Betrieb zu setzen, sondern sie umzusetzen, wie die Schwegnitzer Fachleute bald bemerkten. Im September 2011 war Dr. Motkar der neue Besitzer der Schwegnitzer Ausrüstungen. Er hatte moderne Anlagen für eine Press- und Schleuderglasproduktion, zahlreiche Ausrüstungen für eine Glasveredlung und einen leistungsfähigen und modernisierten Maschinenpark für Formenbau und Instandhaltung erworben. Alle Ausrüstungen sollten nach Tschechien gebracht und dort aufgebaut werden. Es begann nun eine gnadenlose Demontage oder treffender formuliert, das Ausschachten ging los! (Abb. 20 bis Abb. 24)

Alles was in den Gebäuden nicht „niet und nagelfest“ war bzw. sich in Tschechien verwenden ließ oder was außerhalb der Gebäude stand, wurde abgebaut, auf LKW's verladen und nach Tschechien transportiert. Hinzu kam alles, was sich als Schrott gut verkaufen ließ, wie elektrische Leitungen, Rohre für flüssige oder dampfförmige Medien, Kanalabdeckungen, Beleuchtungskörper, Wandverkleidungen usw. Nur noch nahezu leere Räume mit unbrauchbarem Gerümpel blieben zurück. Das Glaswerk in Schwegnitz hatte aufgehört zu existieren. Rund 140 Jahre lang wurde in Schwegnitz Glas gemacht. Walther-Glas war nur eine kurze Episode. Und das Stammwerk in Bad Driburg/Siebenstern? Auch hier droht das gleiche Schicksal wie in Schwegnitz. Die neuen Besitzer in Tschechien lassen daran wohl keinen Zweifel.¹⁸

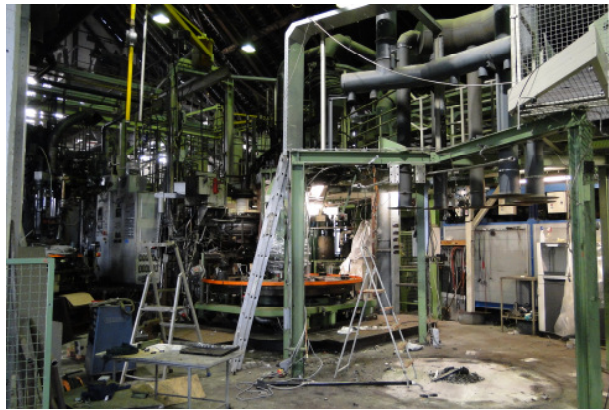


Abb. 20 bis 22: Demontage der 10-Station-Waltec-Press



Abb. 23: Verladung der Presse



Abb. 24: Stahlteile werden abgebaut

Danksagung

Meine ehemaligen Kollegen, Frau Simone Kühne und Herrn Michael Thomas aus Schwepnitz haben mich durch zahlreiche Informationen in Gesprächen, mit Zeitungsartikel und Betriebsunterlagen beim Schreiben dieses Berichtes sehr gut unterstützt. Dafür möchte ich beiden herzlich danken. Frau Kühne stellte außerdem zahlreiche Fotos ab Zeitabschnitt 2006 zur Verfügung. Die meisten Fotos wurden von Herrn Axel Koitzsch, ebenfalls ein Kollege aus Schwepnitz, gemacht.

Quellenverzeichnis

- ¹ Doreen Hübler: „Rückkehr in die Heimat“,
Sächsische Zeitung v. 25./26.11.2006
- ² Reiner Hanke: „Glasax heißt jetzt Walther“
Sächsische Zeitung v. 06.12.2006
- ³ Frank Oehl: „Heimat-Radtour gelungen“
Sächsische Zeitung v. 18.09.2007
- ⁴ Bescheid des Regierungspräsidium Dresden vom 16.11.2007, Vollzug des Bundes-
Immissionsgesetzes, Antrag der Walther-Glas GmbH & Co. KG...(Genehmigung zur
Inbetriebnahme)
- ⁵ Manuela Reuß: „Richtfest für die Schmelzwanne“
Sächsische Zeitung v.03.04.2008
- ⁶ Schreiben vom 18.06.2008 des BT Schwepnitz an das Regierungspräsidium Dresden
- ⁷ Schreiben vom 15.12. 2008 des BT Schwepnitz an die
Landesdirektion Dresden, Abt.4 , Ref.44A
- ⁸ Reiner Hanke: „Eine gute Nachricht für Schwepnitz“
Sächsische Zeitung v. 14.08.2009
- ⁹ Schreiben vom 08.10. 2009 der Geschäftsleitung Walther-Glas GmbH & Co.KG
Bad Driburg an die Landesdirektion Dresden
- ¹⁰ Frank Oehl: „Walther –Glas hat die Produktion eingestellt“
Sächsische Zeitung v. 28.04.2011
- ¹¹ Walther Schellenberg: „Polizei durchsucht Walther-Glas,
Verdacht auf Insolvenzverschleppung“, Neue Westfälische v. 13.05.2011
und „ Entscheidung über Insolvenz...“ Neue Westfälische v. 14.05.2011
- ¹² Frank Spiegel: „Walther-Glas, Ermittler stellen Firma auf den Kopf“
Westfalen-Blatt v. 14.05.2011
- ¹³ „Glaserzeuger Walther erneut insolvent“
Oberösterreichische Nachrichten v. 30.06.2011
- ¹⁴ „1500 Grad heißes Glas ausgelaufen“
Oberösterreichische Nachrichten v. 27.07.2011
- ¹⁵ „Volker Walther bringt Geld für weitere Glasproduktion....“
Oberösterreichische Nachrichten v. 01.08.2011
- ¹⁶ Walter Schellenberg: „Verhaltener Optimismus- Arbeit soll am Montag weitergehen“
Neue Westfälische v. 19.05.2011
- ¹⁷ Betriebsrat Walther-Glas Schwepnitz: „Chronologie Insolvenz Walther-Glas“
17.05.2011 bis 21.11.2011
- ¹⁸ Radio Hochstift: Sendungen zu Walther-Glas vom 30.09. bis 30.10. 2013
www.radiohochstift.de/.../walther-glas...

Bildnachweis:

Abb.1 – 5 ehem. Betriebsarchiv Glassax
Abb.19 Fotosammlung Michael Thomas
Abb. 6 –18 u. 20 – 24 Foto Axel Koitzsch

Glasmacher-Geschichten - Wahrheit oder Glasmacherlatein -

Aufgeschrieben von Willy Rogenz

Glasblasen mit Alkohol in der Glasmacherpfeife

Die „Bärenhütte“ und die „Luisenhütte“ gehörten zum holländischen Philipps-Konzern. Die Geschäftsführer wurden von Holland nach Deutschland geschickt. Mein Großvater arbeitete in der „Luisenhütte“ und erzählte folgende Begebenheit: Die Holländer waren bemüht, bestimmte Arbeiten zu erleichtern. Große Glasbehälter (Weinkruken) erforderten vom Glasmacher kräftiges Blasen. Da kam ein Geschäftsführer auf den Gedanken, dass Alkohol bei 80 °C verdampft. Wenn der Glasmacher einen Schluck in die Glasmacherpfeife gibt, den Daumen auf die Pfeifenöffnung hält, dann verdampft der Alkohol und übernimmt das Blasen der Glasmacher. Er probierte dies aus. Zum Mittag jedoch saugte er den Alkohol an, schluckte das wertvolle Getränk und blies die Glasartikel weiterhin aus eigener Lungenkraft selbst auf.

(wird fortgesetzt)

Karl-Heinz Maletzki gestorben

Karl-Heinz Maletzki wird am 1. Januar 1948 geboren und verbringt seine Kindheit in Rothenburg. Er liebt die Natur und interessiert sich schon sehr früh für Naturwissenschaften, besonders für die Biologie und die Chemie.

Nach dem Abitur studiert Karl-Heinz Maletzki in Merseburg Chemie. Als Diplomchemiker nimmt er 1971 eine Tätigkeit im Forschungs- und Entwicklungsbereich der Lausitzer Glasindustrie in Weißwasser auf.

Zu seinen ersten Arbeiten gehören Untersuchungen zum Einsatz von Rohkaolinen und feldspathaltigen Gesteinen für Massengläser. Er arbeitet danach über viele Jahre auf diesem Sektor und beschäftigt sich eingehend mit Rohstofffragen, mit der Herstellung von Vorprodukten für die Glasschmelze, mit Reaktionen in und mit der Vorbehandlung von Glasrohstoffgemengen und mit Möglichkeiten für die Intensivierung des Glasschmelzprozesses.

In Weißwasser und in Bad Muskau erwirbt sich Karl-Heinz Maletzki besondere Verdienste beim Aufbau und bei der erfolgreichen Nutzung eines modernen Laboratoriums für die Thermoanalyse und für die Chromatografie.

Er ist Mitautor oder Autor zahlreicher Patentanmeldungen und Zeitschriftenbeiträge, in denen sein Fleiß und sein Engagement Niederschlag finden.

1993 wechselt Karl-Heinz Maletzki zunächst zu Nukem Dresden. Er arbeitet später bis zu seinem Tode mehr als 17 Jahre für das SGS INSTITUT FRESENIUS in Dresden als hoch geschätzter Leiter des Labors für chemische Sonderanalytik.

Im Alter von 66 Jahren stirbt Karl-Heinz Maletzki plötzlich und unerwartet am 10. März 2014. Er bleibt seinen früheren Kollegen in Weißwasser als guter Freund und liebenswerter Mensch und auch als begeisterter Wanderer in Erinnerung.

Dr. Siegfried Schelinski

„Runde“ Geburtstage der Mitglieder des Fördervereins im Jahr 2013

<i>30. Geburtstag</i>	Holzbecher, Martin	16. Juni
<i>50. Geburtstag</i>	Czech, Peter	28. Juli
<i>60. Geburtstag</i>	Hahn, Dietmar	3. Mai
	Fasold, Ulrike	20. Juli
<i>65. Geburtstag</i>	Keller, Annemarie	1. Januar
	Gröscho, Wolfgang	1. April
	Rodenbeck, Christine	13. Juni
	Cedzich, Ute	10. Juli

<i>70. Geburtstag</i>	Heinrich, Helga	3. Januar
	Schmidt, Gisela	23. Januar
	Milk, Ralf-Siegbert	15. September
<i>75. Geburtstag</i>	Karcher, Werner	16. April
	Segger, Günter	13. Juli
	Bresagk, Peter	6. August
	Exner, Jochen	31. Oktober
<i>80. Geburtstag</i>	Lehmann, Siegfried	16. März
<i>85. Geburtstag</i>	Pruskel, Herwart	5. Juni
<i>90. Geburtstag</i>	Schubert, Werner	24. August

Herzlichen Glückwunsch!

Besonders gute Wünsche gehen an Herwart Pruskel, der am 5. Juni 2014 neben seinem 85. Geburtstag auch noch die Diamantene Hochzeit feiern konnte.

Sonderausstellungen / Veranstaltungen 2014

A) Im Glasmuseum

31.01.2014 – 01.06.2014 **Uranglas**
Wertvolle und seltene Exponate, z.B. Heckert-Glas aus den 1920er Jahren vom Uranglassammler Hartmut Häring aus Schipkau

Zur Fußball-
Weltmeisterschaft **Biergläser mit Fußballbildern**
von Dietmar Hahn

12.09.2013 – 19.11.2014 **Figürliche Keramik und Keramiksteller**
von Klaus Dittrich, Bad Liebenwerda

28.11.2014 – Feb. 2015 **Weihnachtsausstellung**

B) Vorträge

23.01.2014
Werner Schubert und Johannes Vette
Geschichte des Braunkohleabbaus

Schriftenreihe des Förderverein Glasmuseum Weißwasser e. V.

Gramß, Horst; Keller, Reiner
Der Glasdesigner Horst Gramß
54 S.; Preis: 5,- €,
ISBN 978-3-9813991-0-3

Segger, Günter; Sporbert, Janett
Gedenkpfad für die Opfer von Krieg und Gewalt
20 S.,
ISBN 978-3-9813991-1-0

Keller, Reiner

Heinz Schade. Ein begnadeter Glasschleifer und -graveur

72 S.; Preis 10,- €, ISBN 978-3-9813991-2-7

Schäfer, Manfred

Glasdesigner. Glasmacher. Glasgraveur

Gerhard Lindner | Manfred Schäfer | Hans Lutzens | Horst Schumann | Fritz Heinzel

Sie haben in der jüngsten Vergangenheit Spuren in der Glasindustrie Weißwassers hinterlassen

72 S.; ISBN 978-3-9813991-4-1

Schäfer, Manfred

Es war einmal ... Teil 1

Glasige Erinnerungen. Geschichten aus dem Arbeitsleben des Verfassers

150 S.; ISBN 978-3-9813991-5-8

Aus dem Gästebuch des Glasmuseums:

Die Ausstellung ist mehr als sehenswert und hochinteressant. Sehr gut wird der Besucher in die Glaskunst eingeweiht. Jetzt kann sich jeder vor Augen halten, dass die Glaskunst eine echte Kunst ist. Man sollte sich unbedingt die Zeit nehmen und die Geschichte der Glasherstellung, die sehr verständlich dargestellt ist, anschauen. Es ist ein Highlight in unserer Region. Vielen Dank für die ausführliche Information, die mir zuteil wurde. Es ist ein unbedingtes Muss!

E. Zschoche

18.5.2014

Impressum:

Herausgeber: Förderverein Glasmuseum Weißwasser e.V.

Redaktion: Reiner Keller; Jochen Exner

Forster Strasse 12 | D 02943 Weißwasser | Telefon: 03576-204000 |

Fax: 03576-2129613 | E-Mail: info@glasmuseum-weisswasser.de

Internet: www.glasmuseum-weisswasser.de

V.i.S.d.P. für den Inhalt von Beiträgen liegt bei den Autoren.

Die vorliegende Publikation ist urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte vorbehalten.

Die Verwendung der Texte und Abbildungen, auch auszugsweise, ist ohne die schriftliche Zustimmung des Herausgebers urheberrechtswidrig und daher strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

Spenden zur Unterstützung der Arbeit des Fördervereins sind willkommen!